

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwei Dienstage, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr. 37.

Donnerstag, den 29. März

1900.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 9. April d. J., Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 26. März 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda.

E.

Bekanntmachung.

Die zu der etwa 130 m langen Berichtigung der **Eibenstock-Auerbacher Staatsstraße am Siechhause bei Eibenstock** erforderlichen Erd- und Maurerarbeiten sollen verbunden werden.

Verdingungs-Anschläge, Uebernahme-Bedingungen und die Planung können bei der mitunterzeichneten Bauinspektion eingesehen, erstere auch gegen Erlegung von 1 Mark entnommen werden. Dasselbst wird auch weitere Auskunft gern ertheilt.

Die Bewerber haben die Verdingungs-Anschläge gehörig ausgefüllt und vollzogen in geschlossenen, mit

„Straßenberichtigung am Siechhause bei Eibenstock“

überschriebenen Umschlägen postfrei bis spätestens

Dienstag, den 10. April d. J., Nachm. 3 Uhr

an die mitunterzeichnete Bauverwaltung einzusenden. Dasselbst werden, zu dieser Zeit die eingegangenen Anschläge in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber geöffnet werden. Die Auswahl unter den Bewerbern sowie die gänzliche Zurückweisung sämtlicher Preisangebote wird ausdrücklich vorbehalten.

Die Bewerber bleiben bis zum 30. April d. J. an ihre Angebote gebunden.

Mit den Bauarbeiten ist sofort nach erfolgter Uebertragung zu beginnen.

Schwarzenberg, am 26. März 1900.

Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion. Königl. Bauverwaltung.
Rosa. Pöhler.

Nr. 72 des Verzeichnisses der dem Schanz- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen ist zu freichen.

Stadtrath Eibenstock, den 26. März 1900.

Sesse.

Grüchtel.

Reihenfolge der Prüfungen Ostern 1900

an der Fortbildungs- und Bürgerschule zu Eibenstock.

Montag, den 2. April.			
8	II 3 a.	Rechnen.	Herr Kempf.
8 ³⁰	II 4 a.	Deutsch.	Herr Derkloß.
9	II 4 b.	Rechnen.	Oberlehrer Lang.
9 ³⁰	II 4 c.	Deutsch.	Boigt.
9 ⁴⁰	II 5 a.	Rechnen.	Leistner.
10 ³⁰	II 5 a.	Bibl. Geschichte. Rechnen.	Schmidt.
11	II 5 b.	Anschauung. Lesen.	Cantor Viertel.
11 ³⁰	II 6 a.	Deutsch. Rechnen.	Findeisen.
	II 6 b.	Deutsch. Rechnen.	Leistner.
2	II 7 a.	Deutsch. Aufsatz.	Findeisen.
2 ⁴⁵	II 7 b.	Rechnen.	Cantor Viertel.
3 ¹⁵	II 7 c.	Sprachlehre.	Boigt.
3 ⁴⁵	II 8 a.	Rechnen.	Oberlehrer Lang.
4 ¹⁵	II 8 b.	Bibl. Geschichte.	Herr Ludwig.
Dienstag, den 3. April.			
8	I R. 1.	Bibellunde. Geschichte.	Herr cand. theol. Schumann.
8 ⁴⁵	I 2 a.	Rechtsschreiben.	Leistner.
9 ¹⁵	I 5	Rechnen.	Schmidt.
10	II R. 1 a.	Sprachlehre.	Oberlehrer Lang.
10 ³⁰	II R. 1 b.	Rechnen.	Kempf.
11	II R. 1 a.	Rechtsschreiben.	Herr Derkloß.
11 ³⁰	II R. 1 b.	Erdfunde.	Kausch.
2	II 2 a.	Rechtsschreiben.	Schmidt.
2 ³⁰	II 2 b.	Bibl. Geschichte.	Reumerkel.
3	II 2 c.	Geschichte.	Reichmann.
3 ³⁰	II 3 a.	Rechnen.	Herr Fider.
4	II 3 b.	Geschichte.	Herr Niebel.

Aus der neuen Postordnung.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat am 20. d. eine neue Postordnung erlassen, die am 1. April d. in Kraft tritt. Die wichtigsten Änderungen sind die folgenden:

Bei Postkarten sind Bilderschmuck und Aufklebungen auf der Rückseite insoweit zugelassen, als dadurch die Eigenschaft des Versendungsgegenstandes als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die aufgeklebten Zettel z. der ganzen Fläche nach befestigt sind.

In der Aufschrift von Sendungen mit dem Vermerk „postlagernd“, für welche die Post nicht Gewähr zu leisten hat, dürfen statt des Namens des Empfängers außer Buchstaben und Ziffern auch einzelne Wörter oder kurze Sätze angegeben sein.

Wesentlich erweitert sind die Bestimmungen über Drucksachen: Die offenen Karten dürfen die ungefähre Größe der Formulare zu Postpaketadressen haben; bei Preislisten, Börsenzetteln, Handelszirkularen und Prospekten können außer den Zahlen jetzt auch Zusätze, die als Bestandtheile der Preisbestimmung zu betrachten sind, handschriftlich oder auf mechanischem Wege eingetragen oder berichtigt werden; in Einladungs- und Einberufungskarten dürfen der Name des Eingeladenen oder Einberufenen sowie Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft vermerkt werden, Zusätze durch Druck oder Stempel sind bei Drucksachen und beschränkt zugelassen; die bei Drucksachen erlaubten Durchstreichungen, Anstriche und Unterstreichungen dürfen inoffiziellen briefliche Mittheilungen in offener oder verabredeter Sprache herstellen.

Als neue Versendungsart werden Geschäftspapiere unter den schon bekannt gegebenen Bedingungen in den inneren deutschen Verkehr eingeführt. Das Gewicht, bis zu dem die Vereinnahmung von Drucksachen und Waarenproben gestattet ist, wird unter Zulassung der gleichen Vergünstigung für Geschäftspapiere von 350 Gramm auf ein Kilogramm erhöht.

Eine Streitfrage, die die Gerichte öfter beschäftigt hat, ist dahin entschieden, daß die Paketadresse und Postanweisungen, sowie die zu deren Fraktur verwendeten Postwertzeichen mit der Einlieferung in das Eigentum der Postverwaltung übergehen.

Bei Briefen mit Wertangabe müssen die Umschläge aus einem Stück hergestellt sein und dürfen nicht farbige Ränder

Mittwoch, den 4. April.		
8	II 3 a.	Statechismus. Herr Löffler.
8 ³⁰	II 4 a.	Vaterlandskunde. Herr Berthold.
9	II 4 b.	Bibl. Geschichte. cand. theol. Schumann.
9 ³⁰	II 4 c.	Rechnen. Herr Israel.
10 ³⁰	II 5 a.	Heimatkunde. Herr Göhler.
11	II 5 b.	Sprachlehre. Herr Niebel.
11 ³⁰	II 5 c.	Heimatkunde. Herr Boigt.

Donnerstag, den 5. April.		
8	II 6 a.	Bibl. Geschichte. Rechnen. Herr Reichmann.
8 ³⁰	II 6 b.	Anschauung. Lesen. Herr Ludewig.
9	II 6 c.	Lesen. Sprachlehre. Herr Berthold.
9 ³⁰	II 7 a.	Bibl. Geschichte. Rechnen. Herr Göhler.
10 ³⁰	II 7 b.	Anschauung. Lesen. Herr Löffler.
11	II 7 c.	Rechnen. Lesen. Herr Israel.
2	I R. 1	Turnen. Herr Derkloß.
2 ¹⁵	I 2 b.	"
2 ³⁰	I 3 b.	"
2 ⁴⁵	I R. 1.	" Herr Fider.
3	I 2 a.	" Herr Derkloß.
3 ¹⁵	I 3 a.	" Herr Kausch.
3 ³⁰	II R. 1 a u. II R. 1 b.	Turnen. Herr Löffler.
3 ⁴⁵	II 2 a u. II 2 c.	"

In jeder Klasse schließen sich der Lektion Ansagen des religiösen bez. weltlichen Memorierstoffs und Gesänge an.

Prüfungszimmer: Kombinationszimmer. Alte Schule, 2. Stockwerk.

Ausstellungszimmer: Zeichnungen im Zimmer Nr. 11.

Nadelarbeiten im Zimmer Nr. 12.

Handfertigkeitsarbeiten im Zimmer Nr. 12.

Entlassung der Konfirmanden: Sonnabend, den 7. April, vorm. 10 Uhr in der Turnhalle.

Aufnahme der Aeltern: Montag, den 9. April, nachm. 2 Uhr in der Turnhalle.

Aufnahme der Fortbildungsschüler: Montag, den 30. April, nachm. 6 Uhr, Zimmer Nr. 7.

Die geehrten Behörden, die Eltern und Pfleger der Schüler, sowie alle Freunde der Schule werden zum Besuche der Prüfungen, Ausstellungen und Feierlichkeiten ergebenst eingeladen durch

Eibenstock, den 27. März 1900.

Das Lehrerkollegium.

Öffentl. Prüfungen der Fortbildungsschulen zu Schönheide.

I. Prüfungsordnung.

Die Prüfungen finden sämtlich im Prüfungssaal des Schaulhauses I, 2. Obergeschloß Nr. 41, statt. Hauseingang: obere Thür.

Mittwoch, den 28. März.

1. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Nachm. 2 Uhr Klasse III. Herr Biegling.

II. Herr Schröder.

III. Herr Bucherer.

I. Herr Schoner.

2. Allgemeine Fortbildungsschule.

Nachm. 3 Uhr Klasse IV. Herr Schoner.

III. Herr Planenburg.

II. Herr Bucherer.

I. Herr Schröder.

Anschließend: Entlassung der Abgehenden durch den Direktor.

II. Ausstellungen.

Räume: Neues Schulhaus, 1. Obergeschloß.

1. Die Schülerhefte liegen während der Klassenprüfungen im Prüfungssaal zur Einsicht aus.

2. Die Zeichnungen der Gewerblichen Fortbildungsschule befinden sich in Nr. 25. Die Ausstellung ist nur während der Prüfungszeit geöffnet.

Zum Besuche der vorstehenden Prüfungen, Ausstellung und Entlassungsfeierlichkeit werden die geehrten Behörden, werten Eltern, Erzieher und sonstigen Angehörigen der Schulkinder, wie auch alle Freunde und Gönner unserer Schule im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst eingeladen.

Schönheide, den 20. März 1900.

Die Schuldirektion.

Grohmann, Ortsschulinspektor.

haben; sämtliche Klappen des Umschlages müssen durch Siegelabdrücke gesichert werden.

Bei gewöhnlichen und einschreibenden Paketen kann der Verschluß lediglich durch eine gut vernotete Verschürung hergestellt werden.

Zur Eilbestellung sind jetzt auch gewöhnliche Briefsendungen nach dem Ort- oder Landbestellbezirk des Aufgaborts zugelassen. Ueber die Zeit der Einlieferung ist bestimmt, daß als Schluszeit für gewöhnliche Druckpapiere, Geschäftspapiere und Waarenproben eine halbe bis eine Stunde vor dem planmäßigen Abgange der Post gilt, daß die Einlegung gewöhnlicher Briefsendungen in die Bahnposten bis zum Abgang des Tages zulässig ist und daß die Postanstalten auch befugt sind, außerhalb der Schalterdienststunden Einschreibepakete anzunehmen.

Die Kosten für die postamtliche Verpackung mangelhaft verschlossener Sendungen werden vom Absender eingezogen, wenn vom Empfänger keine Zahlung zu erlangen ist. Unterläßt es ein Abholer, die eingegangenen Sendungen rechtzeitig abzurufen, so werden gewöhnliche Pakete, so weit sie sich zur Bestellung eignen, am zweiten Tage nach dem Eingang in die Wohnung bestellt, wenn sie sich aber nicht zur Bestellung eignen, ebenso wie Einschreibepakete, Sendungen mit Wertangaben und Postanweisungsaufträge am achten Tage als unbestellbar behalten.

Bei der Rückgabe unbestellbarer Sendungen, über die ein Einlieferungsschein erteilt ist, braucht dieser nicht mehr zurückgegeben zu werden. — Nachforderungen an Porto für Sendungen, die nach ihrer Aushändigung an den Empfänger als unzureichend frankiert erkannt werden, hat der Absender zu berichtigen, wenn der Empfänger die Zahlung ablehnt.

Postaufträge mit Vermerk „Sofort zum Protest“ werden vom 1. April d. ab nicht mehr sofort nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder nach dem ersten vergeblichen Verbleiben der Vorzeigung zur Protesterhebung an eine zur Aufnahme des Wechselprotestes befugte Person weitergegeben, sondern noch bis zum Schluß der Schalterstunden an dem betreffenden Tage bei der Postanstalt zur Einlösung oder Ertheilung der Annahmeerklärung bereit gehalten, sofern der auf dem Postauftragsformular angegebene Vorzeigungstag nicht bereits verstrichen ist.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Generaldebatte über die Flottennovelle, die am Dienstag in der Budgetkommission des Reichstags beginnen sollte, ist die Disposition zu Grunde gelegt, nach welcher die Begründung des Flottengesetzes ausgearbeitet worden ist. Danach sollen also zuerst die Notwendigkeit und der Umfang der Vermehrung der Kriegsmarine beraten werden, dann die Durchführung der Vermehrung, die Kosten und Beschaffung der Mittel und schließlich die gesetzliche Festlegung der Vermehrung.

— Ueber die Lage der Kohlenindustrie wird im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt, daß die Kohlegewinnung noch nie so hoch gewesen ist, wie in dem laufenden Monat. Am 23. März wurden an Steinkohlen und Koks durch die Staatsbahn 274.490 Tonnen abgefahren — die höchste bisher erreichte Tagesziffer.

— Rußland. Es ist aufgefalle, daß Rußland und Frankreich mit der Verfertigung ihrer Antwort auf den auch an sie ergangenen Vermittlungsantrag der Präsidenten Krüger und Stejneger bisher zögern, obwohl verschiedene Mächte damit bereits vorangegangen sind. Was Rußland betrifft, so giebt ein Petersburger Telegramm eines Berliner Blattes als Erklärung für das Zaudern der Petersburger Regierung Familienrücksichten an, welche von der jungen Kaiserin von Rußland ausgehen. „Graf Murawiew habe die Antwort ganz im Sinne der Haager Friedenskonferenz abgefaßt, was der Zar auch vollkommen billigte. Englands Plan, die zwei Republiken als solche von der Karte zu streichen, finde darin Rußlands Zustimmung durchaus nicht. Das Memorial befindet sich noch im Kabinett des Kaisers. Sollte nun im letzten Augenblick mit Rücksicht auf Familiensympathien die Antwort geändert werden, so dürfte das beabsichtigte Resultat wesentlich beeinträchtigt werden und die Antwort Rußlands seine besondere Wendung der Dinge hervorrufen.“ — Uebrigens häufen sich die Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß in der russischen auswärtigen Politik dynastische Bestrebungen, deren Mittelpunkt die Kaiserin Alexandra ist, in einer Weise zur Geltung gelangen, wie dies zu früheren Zeiten niemals zu beobachten gewesen ist. Daß dieser Wandel keine Stärkung der russischen Politik bedeutet, bedarf keiner näheren Darlegung.

— Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz. Der General French ist mit seiner Kavallerie-Brigade, welcher beirittene Infanterie und wohl auch einige Geschütze beigegeben waren, von Thabanchu aus, wohin er mit dem Auftrage gesendet war, die Burenabteilung des Kommandanten Olivier's zu „entwaffnen“, nach Blumfontein zurückgeführt, nach der englischen Meldung ohne mit dem Feinde zusammengestoßen zu sein. Für Borden, der den Kriegereignissen mit Interesse gefolgt ist, muß es klar sein, daß der General French nicht wagen dürfte, mit den Schwachen, ihm zur Verfügung gestellten Truppen den Kommandanten Olivier's anzugreifen, der wahrscheinlich die Gelegenheit gern benützt haben würde, dem Befreier von Kimberley eine vernichtende Niederlage beizubringen. Der glänzende Rückzug des Burenführers wird mit Recht vielfach mit dem des Generals Cronje von Magersfontein nach Paardeberg verglichen. Schon die Marschleistung mit einem Heere, das vertrieben auf 4 bis 6000 Mann angegeben wird, mit 15 Geschützen und einem großen Wagenzuge in sechs Tagen, anscheinend dicht gefolgt von Truppen des Generals Gatacre, zum Theil vielleicht auch durch das Land der den Buren feindlich gesinnten Basutos, eine Strecke von mindestens 250 Kilometern zurückzulegen, muß als ein Meisterstück ersten Ranges bezeichnet werden. Da Olivier's bereits am 24. März Ladysbrand passiert hatte und General French, ohne mit ihm zusammenzustoßen, am 25. März in Blumfontein wieder eingetroffen war, so kann man annehmen, daß Olivier's seine Aufgabe, die Armee und den Transport für den weiteren Verteidigungskampf seinem Vaterlande zu erhalten und in kampffähigem Zustande dem Oberbefehlshaber General Joubert zuzuführen, in glänzendster Weise gelöst hat.

Ueber die Verhältnisse bei Mafeking ist keine neuere Nachricht eingegangen. Die Entschafftruppen sowohl von Norden wie von Süden sind jedenfalls noch weit von dem zu entfernenden Ort entfernt.

Mit der „Unterwerfung“ der besetzten Gebiete, deren die Engländer schon sicher zu sein sich brüsteten, ist es nicht weit her. Der ziemlich lange Aufenthalt der britischen Truppen in Blumfontein ist, wie der „Times“ von dort berichtet wird, bedingt durch die Zustände in dem besetzten Gebiet. Das Land im Rücken der vorgehenden Streitkräfte müsse durchaus gesichert werden. Das militärische Regime arbeite ganz vortrefflich, doch zeigen neuerliche Untersuchungen, daß es notwendig ist, im Verkehr mit anscheinend loyalen Persönlichkeiten vorsichtig zu sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Unterstühengrün, 26. März. Im Laufe des gestrigen Sonntags entfernte sich der verheiratete Zimmermann Söh, hier, aus seiner Wohnung, um in den nahen Wald zu gehen, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. Da bis jetzt alle Nachforschungen ergebnislos waren, vermutet man, daß jenem ein Unfall zugefallen ist.

— Dresden, 27. März. Der Kaiser hat den Prinzen Georg, kommandirenden General des XII. Armeekorps, von dieser Stellung unter Befassung in dem Verhältnis als Generalinspekteur der 2. Armeedivision entbunden und den Generalleutnant Frhrn. v. Hausen, bisher Kommandeur der 32. Division, zum kommandirenden General des XII. Armeekorps ernannt. — König Albert bestimmte, daß das Schützen-Regiment Nr. 108 zur Erinnerung an die unter den Augen des Prinzen Georg am 2. Dezember 1870 bewiesene tapfere Haltung, den Namen seines erlauchten Chefs für immerwährende Zeiten zu führen hat.

— Zwickau, 25. März. Als gestern Vormittag der Poser Güterzug Nr. 4210, welcher zwischen Herlasgrün und Plauen Personenbeförderung hat, die Göltschhalbrücke passierte, entstand im Positbewagen Feuer. Der in dem Wagen befindliche Beamte stieg, da der Wagen nicht mit Nothleine versehen war, Hülse aus und warf, soviel als es ihm möglich war, Pakete zur Thüre hinaus, bis schließlich die Zugführer darauf aufmerksam wurden und den Zug zum Stehen brachten. Inzwischen hatte sich aber auch schon der Beamte durch Abspringen gerettet. Leider war es ihm nicht möglich, alle Pakete dem Feuer zu entreißen. Die Ursache soll Explosion einer Petroleumlampe sein. Der Wagon ist inwendig völlig ausgebrannt und mußte in Reghshau ausrangirt werden.

— Falkenstein, 26. März. Welch bedeutenden Aufschwung die Fabrikation engl. Tüllgardinen in den letzten Jahren hier erfahren hat, geht daraus hervor, daß in den hiesiger Stadt befindlichen fünf engl. Gardinenfabriken zur Zeit nicht weniger als 147 Webstühle, 3 Spigen- und 2 Wärmaschinen sich im Betrieb befinden, welche sich auf folgende Firmen vertheilen: Es besitzt die Firma E. F. Lange 38 Gardinenstühle, 3 Spigen- und 2 Wärmaschinen, die Firma Falkenstein'scher Gardinenweberei und Bleicherei 40 Gardinenstühle, die Firma Pohlmann u. Co. 26 Gardinenstühle, die Firma Vertel u. Co. 24 Gardinenstühle und die Firma H. G. Eckstein 19 Gardinenstühle. Die fünf Fabriken arbeiten zur Zeit Tag und Nacht mit 12-ständiger Schichtenbauer. Die älteste Fabrik ist die Firma E. F. Lange hier, welche im Jahre 1881 errichtet wurde und auch zur Zeit den Bau von engl. Gardinenstühlen selbst in die Hand genommen hat. Falkenstein wird also mit Recht als Hauptort der englischen Gardinenbranche in Deutschland bezeichnet.

— Lengsfeld. Nachdem das Bahnprojekt Lengsfeld-Eibenstod gefallen ist, hofft man hier wieder, daß der hiesige Bahnhof auf seinem jetzigen Plage belassen werde. Bestärkt wird man hierin dadurch, daß neuerdings wieder am alten Bahnhofe Vermessungen vorgenommen worden sind.

— Delsnig i. B., 26. März. Durch die Wachsamkeit der Polizei ist eine große, von einem gewissen Fleischer heraufbeschorene Gefahr für Leben und Gesundheit der Bürgerschaft abgewendet worden. Der hiesige Fleischer Bruno Schmidt hat vor einigen Tagen eine todtkranke, hochgradig an Tuberkulose leidende Kuh für 50 Mark gekauft und zu nächstlicher Stunde, nachdem das Thier nicht weiter zu laufen vermochte, in seine Behausung gefahren. Als die Behörde einschritt und das franke Fleisch mit Beschlag belegte, lag das legtere bereits zum Wurm-machen fertig da. Eine hofentlich empfindliche Strafe dürfte dem Fleischer die Lust zu ähnlichen Streichen verleiden.

— Neustädte!, 25. März. In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag, kurz nach 12 Uhr, erscholl in hiesiger Stadt nach jahrelanger Pause Feuerlärm. Es brannte die mit Wirtschaftszweigen und Erntevorräthen angefüllte Scheune des Herrn W. Niesel an der Kobaltstraße. Durch die gewaltige Gluth wurde auch das dicht daneben stehende Wohnhaus, in welchem von Herrn Richard Stephan, dem Schwiegersohne des Besitzers, die Gastwirtschaft und Fleischerie betrieben wurde, vom Feuer ergriffen und beide Gebäude sammt angebautem Stalle brannten bei ihrer hölzernen Bauart in kürzester Frist nieder. Obgleich viel bewegliche Habe gerettet wurde, erleiden doch beide Familien großen Schaden, namentlich Herr Stephan, der noch nicht versichert hatte.

— Raschau, 26. März. Heute früh entzündete sich auf dem Schacht „Frischkühd“ auf benachbarter Flur Langenberg Dynamit. Durch die Explosion wurden von 12 Mann Belegschaft, 5 Mann schwer und 7 leichter verletzt. An dem Aufkommen der Schwerverletzten wird stark gezweifelt. Bedauerlicherweise sind sämtliche Verunglückte Familienväter.

— Von der Grenze, 25. März. Sobald der geschäftliche Verkehr zwischen den sächsischen und österreichischen Viehbesitzern durch Schließung der Vieheinbruchstationen auf gelegentlichem Wege unmöglich gemacht ist, tritt der Viehschmuggel sofort in Blüthe. Sowohl am Dienstag Nachts als auch am Freitag Morgen fielen den in Ebmth stationirten sächsischen Grenzbeamten drei starke Ochsen und eine hochtragende Kuh in die Hände; die Thiere waren auf Schleichwegen über die böhmische Grenze im Dunkel der Nacht herübergeschafft worden. In der Nacht zum Mittwoch gelang es auch, eines Viehreiters habhaft zu werden, welche sonst in der Regel im Augenblicke der Gefahr die Thiere im Stiche lassen und über die Grenze zurückflüchten. Diese vier kontrentand gemachten Rinder, welche einen hohen Werth repräsentiren, sind natürlich nur ein kleiner Theil der über die Grenze herüber geschmuggelten lebenden Waare; Schlaubitz und Wachsamkeit stehen hier in fortwährendem Kampfe mit einander, und während die erbeuteten Thiere nach Adorf geschafft und an die königliche Grenzkontrolle eingeliefert werden, sind vielleicht die dreifache Anzahl wertvoller Ochsen unbehelligt über die Grenze und an den Mann gebracht worden.

Vor hundert Jahren.

29. März. (Nachdruck verboten.) Die Gausersprache war vor hundert Jahren so reichhaltig, daß der Verfasser der Geschichte der Ränderländer der Jahre 1800—1812 ein eigenes Lexikon für die verschiedenen Ausdrücke anlegen konnte. Die Gausersprache wird „jemlich“ genannt u. in dieser heißt z. B. der Teufel — Aichmatel, Gans — Labing, Schwinn — Balz, Hund — Keller, Spitzhude — Blattern, hängig — butterich, Salgen — Dulle, Reich — Freier, Brannntwein — Fintel-jodern, Ring — Gaimling, Finger — Grilling, Kauerwulde — Danden, Zuchthaus — Kittingen, Ringling — Wurst, Kartoffelbrot — Schüttig, Gelpens — Siedemelle. Eine große Anzahl der Worte sind noch heute in der Gausersprache gang und gäbe. Ganz werthwollig ist die Benennung der folgenden Städte, die jede Wortum heißt, wozu dann kommt bei Hannover — Des, Braunschwweig — Knal, Birna — Knochen, Kappel — Ruff, Leipzig — Samet, Frankfurt — Peh, Zell — Jabil. Auch Gausner- und Spitzbubenlieder hat es eine Menge gegeben, die noch im Druck vorliegen und ganz und gar im Gauserslatein abgefaßt, dem Laien ganz unverständlich sind. Es giebt da z. B. Lieder „bei einem Einbruch mit Sturm“ durchaus ernsthaft gemeint.

30. März. Beamtentum im Jahre 1800 (1). Dieses läßt sich natürlich nicht

unter ein Schema bringen; dazu war Deutschland zu vielfältig und in jedem der Einzelstaaten und Staaten war die Einrichtung, die Verwaltung u. eine andere. Insofern waren alle Regierungen und Verwaltungen doch einander ähnlich und es dürfte deshalb als Muster die Beamten-Organisation des Königreichs Hannover aus dem Jahre 1800 dienen können. Selbe detaillirt sich in dem und vorliegenden Verzeichnisse wie folgt: Des Oberbischöflichen Großmüchters Königl. Churfürsten und Herrn, Herrn Georg des Dritten, von Gottes Gnaden König von Groß-Britannien u. c. c., Hoch-Preigl. Regierungen, sammt der hohen Generalität, den Chefs von den Regimentern, Stabs- und andern Offizieren, in dero Churfürstenthum, Herzogthümern und Landen, nebst andern hohen und übrigen Bedienten in allen Departementen, nach den von guten Freunden mir dem Verleger communicirten Nachrichten, weofalls ich ersuche, wenn etwa die gehörige Ordnung oder der gebührende Rang hin und wieder nicht beobachtet, auch ein oder andere Person nicht recht benennet, oder gar ausgelassen sein sollte, welches nicht über zu denken und werde ich es mit dem verbindlichsten Danke erkennen, wenn Gönner und Freunde die eingeschickten Fehler durch ihre gütigen Beiträge zu verbessern geruhen wollen.

Das Weilchen.

Kulturgeschichtliche Skizze von Ludwig C. Stein.

(Nachdruck verboten.)

Das Eis zergeht, der Schnee zerthaut,
Dann grünt es über ein Weilchen,
Und leise singt der laue Wind:
„Wacht auf, wacht auf, ihr Weilchen!“

Zu dem trauten Voten des Lenzes aus dem großen Reiche der Kinder Floras gehört neben dem weißen Schneeglöckchen, dem bunten Primeln und dem blauen Leberblümchen auch das liebliche Weilchen, das von altersher als das Symbol des eigentlichen Frühlingsbeginnes betrachtet und daher überall mit Freuden begrüßt wird. Wie noch heute die Jugend hinauszieht, um die ersten Weilchen zu suchen und als Frühlingsboten zu begrüßen, so sah das Volk in früheren Jahrhunderten im ersten Weilchen den Meldebrief des Sommers. Mit Jubel wurde es an einer Stange aufgesteckt, ins Dorf getragen und mit Sang und Klang von alt und jung umtanzt. Namentlich war diese Sitte in Oesterreich weit verbreitet. Hier wurde das Weilchen vom schönsten und sittsamsten Mädchen gepflückt, man brachte es im Triumph in das Dorf, sang Maientlieder und führte Tänze auf.

Eine lebendige Schilderung von solchen Weilchenfesten geben uns zwei alte Handschriften; wir lassen von der einen eine Strophe in neuhochdeutscher Sprache folgen:

Uelaud hat der Winter,
Reif und auch der kalte Schnee!
Uns kommt ein linder Sommer,
Man sieht den Aeger und den Alee
Gar sommerlich bestellt.
Ihr Ritter und ihr Frauen,
Ihr sollt auf des Reien Wan
Die ersten Weilchen schauen.

Der alte Brauch des Umantzens des ersten Weilchens führte in den Tagen Ottos des Fröhlichen in der Umgegend von Wien zu einem Streit zwischen Rithart Fuchs und den Bauern. Ersterer, der Hofnarr Herzog Ottos, hatte nämlich in einem Jahre das erste Weilchen gefunden und war, nachdem er es mit seinem Hute bedeckt, an den Hof geeilt, um seinen Fürsten zum Frühlingsfeste zu holen. Der Hof kam, allein unter dem Hute fand sich infolge eines Schabernacks der Bauern kein Weilchen mehr, und so fiel der arme Rithart in Ungnade und ward zum „Bauernfeind“.

Wenn wir auch heutzutage das Auffinden der ersten Weilchen nicht mehr durch öffentliche Feste feiern, so hat doch die Werthschätzung der kleinen violetten Blüthe, deren Extrakt die Mohammedaner über alle Genüsse der Schöpfung stellen, eher zu- als abgenommen. Weilchen waren die Lieblingsblumen der einst auf Frankreichs unbeständigem Throne sitzenden Bourbonen. König Ludwig XVI. hatte sie gänzlich in sein Herz geschlossen. Auch im Leben Napoleons I. spielten sie eine wichtige Rolle. Als Josephine Beauharnais im Jahre 1795 den berühmten General Napoleon kennen lernte, trug sie statt der Brillanten einen duftigen Weilchenkranz auf dem Haupte. Der gefeierte Held des Tages lenkte seine Blicke auf die schöne Witwe, die am 9. März 1796 seine Gattin wurde. An ihrem Hochzeitstage trug sie ein Weilchensträußchen in der Hand und bat thranenreichen Auges ihren Gatten: „Laß mich an diesem Tage der Hochzeit nur Weilchen tragen, und Du, mein lieber Gemahl, bringe mir an diesem Ehren- und Freudentage stets nur Weilchen zum Geschenke dar.“ Sie hat Napoleon diese Bitte vergessen. Aber während er von Stufe zu Stufe emporstieg, verdunkelte sich allmählich der Glückerstern seiner Gemahlin. Die kinderlose Ehe der beiden Gatten wurde geschieden und Marie Luise, die Tochter des Kaisers von Oesterreich, wurde Napoleons Gemahlin. Diese Wendung ihres Schicksals war der unglücklichen Josephine durch die Weilchen gewissermaßen propheet worden. Am 8. März 1808 lag nämlich der übliche Weilchenstrauch nicht in ihrem Zimmer; denn der Gärtner, der sonst dafür zu sorgen hatte, war Tags vorher gestorben, und Napoleon wollte seine Blumen aus dem Garten, dessen Hüter eine Leiche war. In großer Hast eilte er durch alle Straßen und Gassen seiner Residenz, um für seine Gemahlin einen Weilchenstrauch zu erstehen. Schließlich fand er auch das Gesuchte und eilte freudestrahlend nach Hause. Aber kaum hatte Josephine den Strauch aus seiner Hand empfangen und an ihre Lippen gedrückt, da wurde sie leichenblau und einer Ohnmacht nahe, stammelte sie: „Fort, fort! Die Blumen bringen den Tod, sie blühten auf einem Grabe.“ Und ihre Vermuthung ergab sich, denn die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der verhängnißvolle Weilchenstrauch von einem Weilchenstod stammte, den Josephine einst selber auf das Grab Ludwigs XVI. gepflanzt hatte.

In neuerer Zeit ist das Weilchen bekanntlich die Lieblingsblume der Kaiserin Eugenie gewesen. Als Kind sah man die kleine Eugenie selten ohne ein paar Weilchen im Haare oder ein Weilchenbouquet im Gürtel. Auch als sie erwachsen war, zeigte sie sich niemals ohne diese Blume, und als sie Kaiserin und Beherrscherin der Mode wurde, war überall das Symbol der Napoleoniden zu sehen. Man trug Weilchen im Knopfloch, auf den Hüten und Balltoiletten. Lange Zeit war Violet die Modelfarbe und Weilchenextrakt das Lieblingsparfüm der vornehmen Damenwelt.

Auch im preussischen Herrscherhause hat das Weilchen, von den alten Persern als „Rosenprophet“ bezeichnet, eine historische Bedeutung. Friedrich Wilhelm III. liebte es, das Bild seiner unvergesslichen Luise mit frischen Weilchen umkränzt zu sehen. Kaiser Wilhelm I. wurde selbst im Winter der Teller, auf dem sein zweites Frühstück servirt lag, mit Weilchen umkränzt. Der Dulder auf dem preussischen Königsthron, Friedrich III. liebte die Weilchen ganz besonders und in den unvergesslichen Frühlingstagen des Jahres 1888 wurden dem todtkranken Kaiser von nah und fern Weilchen gesandt, damit er sich am Geruche und Anblide seiner Lieblingsblume erquide. Von Goethe wird erzählt, daß er fast immer Weilchenjamen bei sich trug, den er auf seinen Spaziergängen ausstreuete. Er pries den lieblichen Frühlingboten als Symbol der Bescheidenheit:

„Ein Weilchen auf der Wiese stand
Gebüdt in sich und unbekannt;
Es war ein fezig's Weilchen.“

Ralf Barnekow.

Eine medienburgische Erzählung von H. v. D. Osten.
12. Fortsetzung.

Dies Alles machte Fineds Verlangen, eine Gunst von der in die Mode kommenden schönen Frau von Dredow zu erlangen, nur um so bestiger und er kann unablässig auf die geeigneten Mittel, die ihn zu diesem Ziele führen könnten. Er kam jetzt wieder zu Dredows und ergriff eines Tages die Gelegenheit eines Besuches, um zu Gesa zu sagen:

„Aber auf Ehre, meine Gnädigste, ich begreife nicht, daß Sie die Beziehungen zu unseren Herrschaften so ganz und gar vernachlässigen konnten.“ Es lag ein Ton freundschaftlichen Vorwurfs in seinen Worten und Gesa erwiderte daher zwar ablehnend, aber artig:

„Sie irren, Herr Baron. Wie könnte ich in Beziehungen zu den Herrschaften stehen.“

„Die Audienz —“

„War eine Freundlichkeit gegen Kurt, weiter nichts.“

„Gleichviel!“ Der Baron ereiferte sich. „Beziehungen sind da, warum suchen Sie nicht dieselben zu erweitern?“

„Weil ich diese „Beziehungen“ nicht nötig halte für mein Glück, Herr Baron.“

„Verzeihen Sie, verehrteste Frau, in Ihren hiesigen Verhältnissen ist es doch immer ein Vorzug, dem Hofe nahe zu stehen.“

„Ich wiederhole, ich geize nicht nach diesem Vorzug, Baron Fined. Ich bin zufrieden ohne ihn.“

„Unertäglicher Bürgerstolz!“ grollte Fined innerlich. Laut sagte er geschmeidig: „Sie sollten nicht so stolz sein, Gnädigste; Sie, die Herrschaft, der Erbprinz, der mich zuweilen mit einem vertraulichen Wort beehrt, ließ kürzlich fallen, es würde Sie nur den Wunsch kosten, geädelt zu werden — ich erbiere mich —“

„Ich werde diesen Wunsch nie äußern,“ unterbrach Gesa ihn mit kalter Zurückweisung. „Mit ist meine bürgerliche Herkunft gut genug.“

Fineds Blut fing an zu kochen. Er hatte geglaubt, ihr durch Anbieten seiner Vermittlung einen Dienst zu leisten, den sie nicht unbelohnt lassen würde, und nun wieder diese schändliche Abweisung! Er verlor seine Selbstbeherrschung und starrte sie leidenschaftlich an.

„Sie sind zu schön, Gesa von Dredow,“ sagte er langsam höhnlich, „um so spröde gegen das, was Ihnen geboten wird, zu sein, oder — zu scheitern. Sie kettieren mit Ihrem Bürgerthum, weil Sie wissen, daß Ihre Reize —“

„Herr Baron!“ Glühend vor Zorn sprang Gesa auf und deutete auf die Thür. „Verlassen Sie mich im Augenblick.“

„Sogleich!“ fuhr sie außer sich fort, als er, anstatt zu gehorchen, ihr näher kam, „oder ich rufe den Diener.“

„Ich gehe schon,“ erwiderte er, „aber erst sollen Sie einmal Ihren Hochmuth büßen. Ein so schönes Weib —“ Er streckte frech seine Arme nach ihr aus, Gesa stieß ihn zurück und stieg zur Thür.

„Kurt! Gott sei Dank!“ warf sich die junge Frau in die Arme ihres eintretenden Gatten, welche sie fest umschlangen.

Fined murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen und griff nach seinem Hut. Kurt aber, die Sachlage errathend, war leichenblau geworden.

„Was geht hier vor?“ fragte er brohend. „Fined, Sie werden mir Rede stehen.“

Der Baron stieß ein erzwungenes Gelächter aus. „Fragen Sie Ihre Frau Gemahlin nach ihrem auffälligen Benehmen, nicht mich. Ich proponirte ihr eine dankenswerthe Gefälligkeit und sie — er suchte die Achseln und vernicgte sich spöttisch, „sie hat mich ebenfals ganz falsch verstanden. Ich habe die Ehre, meine Gnädigste!“

„Sie bleiben!“ rief Kurt. „So lange, bis wir uns verständigt haben, — halt, Fined!“

Aber aalglat hatte sich der Baron an ihm vorbeigezschlängelt, und ehe Kurt es hindern konnte, fiel die Hausthür hinter ihm zu. Gesa hielt ihren Gatten gewaltsam von seiner Verfolgung zurück.

„Rege Dich nicht auf, Kurt,“ bat sie äußerlich gefasst, „es ist nicht der Mühe werth. Fined fiel in seine taftlosen Launen zurück, das ist Alles.“

„Du stehst doch vor ihm,“ rief Kurt außer sich. „Martere mich nicht, Gesa, ich muß wissen, was er gesagt hat.“

Trotzdem ihre Empörung ebenso groß war wie Kurts, beherrschte Gesa sich und überlegte. Sie kannte die Sitten der Welt, in der sie lebte, jetzt genugsam, um zu wissen, was auf dem Spiele stand, und sie hatte das frivole Wesen, welches mit der Ehre von Frauen und dem Leben von Männern wie mit einem Federball spielte und gelobte sich, daß um sie niemals ein freies Spiel getrieben werden sollte.

Gesa erzählte daher von dem Vorschlage, den Baron Fined ihr gemacht und gab zu, daß er sich nicht angemessen dabei betragen habe. „Aber Kurt,“ fuhr sie, ihm klar ins Auge sehend, fort, „ein Fined kann mich nicht beleidigen. Ich habe ihn gehörend zurechtgewiesen, für unser Haus ist er unumgänglich geworden, also laß die Sache auf sich beruhen. Du wirst Dein Leben um einer solchen Dummheit willen nicht in Gefahr bringen, mir zuliebe nicht!“

Kurt ließ sich beruhigen, so lange Gesa bei ihm war. Als er sie aber gegen Abend verließ, um in den abhigen Klub zu gehen, sehte seine Aufregung zurück, denn er vermuthete Fined dort zu finden. In der That hatte er kaum das Lokal betreten, als ihm des Barons Stimme, der mit mehreren anderen Herren am Spieltisch saß, entgegenkallte.

„Dredow ist noch nicht hier? Nein. Um so besser. Langweiliger Narr mit seiner Eifersucht auf seine schöne Frau. Im Vertrauen, meine Herren, diese reizende Wassergrube ist nicht ganz so Eis, wie es scheint. Will mich nicht rühmen, aber — na, man hat so keine Erfahrungen. Hoffe, sie bald ganz zum Schmelzen zu bringen.“

Die beiden Mitspieler legten wie unwillkürlich und im höchsten Grade frappirt die Karten nieder, und der jüngere, ein hübscher junger Leutnant, sagte: „Aber, Baron Fined! Wie können Sie von dieser Dame —“

Fined schnehte plötzlich empor, denn Kurt stand vor ihm, bleich und an allen Gliedern bebend.

„Vagner! Elender Dube und Verleumder!“ stieß Kurt, seiner Sinne kaum mächtig, hervor.

Des Barons Erschrecken wich, als er Kurts sinnlose Wuth sah. „Beweisen Sie, daß ich's bin,“ sagte er mit kaltem Hohne, „oder Sie werden mit der Waffe in der Hand Rede stehen.“ Ein Schlag ins Gesicht, daß er zurücktaumelte, war Kurts Antwort.

Gesa erwachte in der Nacht aus beunruhigendem Schlummer. Sie hatte Kurt nicht zu Bette gehen hören und wollte nun leise tastend sich überzeugen, ob er da sei. Aber das Lager war leer und unberührt. Verwundert und besorgt stand sie auf, warf ein Regliges über und glitt leise hinaus bis an die Thür seines Arbeitszimmers. Dort sah er in sich verfunken vor dem Schreibtisch, die Feder, mit der er eben einen Brief adressirt hatte, noch in der Hand.

„Kurt!“ rief Gesa halblaut.

Er fuhr ein wenig zusammen und sah auf. Sein Gesicht war blaß und bekümmert. Gesa, welche die Augen groß und fragend auf sein Antlitz gefesselt hielt, bemerkte nicht, daß er den Brief mit einer kaum sichtbaren Bewegung unter andere Papiere schob. Jetzt stand sie neben ihm und legte den Arm zärtlich um seinen Hals.

„Kurt, was thust Du hier noch? Es ist so spät, warum gehst Du nicht zu Bett?“

Er zog sie auf seinen Schooß und küßte sie leidenschaftlich.

„Ich hatte noch einiges zu ordnen, mein liebes Weib, was ich lange verschämte. Damit bin ich jetzt fertig.“

Gesa forschte mit leisem Mißtrauen in seinen Augen. „Die Sache mit Fined ist doch auch in Ordnung?“

„Gewiß, gewiß. Warum fragst Du?“

„Ach, Kurt, — kann ich Dir in dem Punkt wirklich trauen? Wenn Du — ich kann es nicht ausdenken!“ Sie umschlang ihn fester und barg das Gesicht an seiner Brust. Sein Herz stand still vor seltsamem Schreck.

„Mengst Du Dich denn um mich, Gesa? Wäre es möglich, hast Du mich ein wenig lieb? Ein wenig nur?“

„Ich habe Dich nicht ein wenig, sondern von ganzem Herzen lieb, Kurt. Wie könnte ich anders. Du bist so gut und liebevoll gegen mich, und glaubst Du denn, ich sei herzlos und undankbar?“

Ihre glühende Wange schmiegte sich an seine, und zum ersten Male suchten ihre Lippen unaufgefordert die seinen zu langem, innigen Kuß.

Zauchend hob Kurt sie in seinen Armen empor. „Gesa, Gesa, zu viel Glück!“ stammelte er berauscht, doch in seinen Zuhel fiel eine Thräne. Sollte dies der erste und zugleich letzte Augenblick vollendeter Seligkeit auf Erden für ihn sein! Nein, das war unmöglich! — Morgen, morgen! Wo war er vielleicht in wenig Stunden? — Nein, es darf nicht sein, es darf nicht. Und fester drückte er sie an sein Herz. Nur Glück, nur Wonne in diesem Augenblick!

In eben diesen Herbsttagen, als Winter und Sommer seit Gesas Hochzeitstage erst zwei Mal gewechselt hatten, saß Eggert Barnekow sorgenvoll auf der Bank vor seiner Hausthür. Sein Haar war stark ergraut, die Furchen in seinem Gesicht viel tiefer geworden. Zwar trug er den Kopf noch fest auf den Schultern, aber seine Haltung war zusammengesunken und seine Augen hatten nicht mehr den Glanz von ehemals.

Er rauchte auch heute seine Pfeife, doch nicht mit dem alten zufriedenen Gleichmuth, sondern mit einer Art verdrossener Gleichgültigkeit. Nur hin und wieder strahlten stärker passende Züge aus dem dunkel gebräunten Kopf seine ansehnliche Ruhe lägen.

Es war sehr still um ihn her. Aus dem Nachbarhause drang ja kein fröhlicher Ton mehr an sein Ohr, kein herzliches: „Guten Tag, Onkel Barnekow, schmeckt die Pfeife?“ kein Lachen und Singen mehr, keine Frage: „Wo ist Ralf? Wann kommt er nach Hause? Habt Ihr einen guten Fang gemacht?“ Das war Alles verstummt, tot — und das konnte der Alte nicht erwidern.

Und doch drückte ihn noch etwas anderes, Schwereres, wie die Worte, welche er abgerissen vor sich hinhimmerte, bewiesen.

„So geht's nicht mehr, ne — so geht's nicht mehr! — Wenn bei so furttmalt, denn id äider Jahr nich so vel ad'n Læpelsbord mir in'n See tau sinnen. — Als wir de Deumel achter em, so heit hei allens woglungen, grot un lütt. — Un negsten Johannitermin ward' id de Pacht denn woll mit min beten Kapital betalen können. Dor schlag dat Weber rin!“

Seine Faust fiel heftig auf den Tisch, und doch lag mehr Gram als Zorn in dieser Bewegung, bei der sein tief verfunkenes Blick sich zu umflören schien. Er sah nun wieder stumm da, bis taftmäßiger Ruberschlagn ihn aus seinem Hinbrüten weckte. Die Musik, welche lebenslang die Begleitung seiner Gedanken gewesen war, versohete auch heute ihre Wirkung nicht; er sah auf, beobachtete die Landung der Röhne mit einem unmuttschweren Seufzer, ging aber nicht hinab.

Ralf hatte wieder eine Menge Fische heimgebracht. Ein Theil derselben wurde in den Wagen befördert, der sie Nachts zur Stadt fahren sollte, ein anderer in die Fischkasten gefetzt und ein dritter, die geringwerthigste Waare, wurde gleich an die kleinen Leute verkauft, welche mit Körben oder Beutel gelaufen kamen, sich für wenige Groschen ein reichliches Abendbrot zu holen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am Geburtstage Kaiser Wilhelm's I. sind in Berlin am Nationaldenkmal zwei Kränze niedergelegt worden, deren einer die folgende von ungeübter Hand geschriebene Widmung trug:

„Es sollten seine letzten Worte sein: „Ich habe keine Zeit, jetzt müde zu sein.““

„Heilig Grab! Du machst an hohes Gut, An Rannestreu, Wahrheit, Recht und Licht. Wohlan, wir halten sie in starker Hut, Dein Volk, o Kaiser, es vergißt Dich nicht!“

Wilhelm dem Großen Sein dankbares Arbeitervolk 22. März 1797—1900“

Ein Lebensretter in Tsintau. Der Sohn des Dekonomen Göllig in Jarpen, Schleswig-Holstein, befindet sich zur Zeit in China als Soldat. Dort hat er in einem Gesefit bei Lingoo-schuang, welches am 26. Juni 1899 stattfand, besondere

Tapferkeit bewiesen und seinem Hauptmann und Compagnie-Chef von Rauwe das Leben gerettet. Als Belohnung für diese wackere That ist ihm von seinem Hauptmann, wie er in einem Brief an seinen Vater mittheilt, eine besondere Freude bereitet worden. Der Gerettete schenkte ihm eine prächtige, goldene Uhr, wozu seine Mutter noch eine schwere, goldene Kette zufügte. Die auf der Innenseite der Uhr angebrachte Widmung lautet: „Für Tapferkeit im Gesefit bei Lingoo-schuang am 26. Juni 1899. Dem Lebensretter sein dankbarer Compagnie-Chef v. Rauwe, Hauptmann.“ Aus derselben Veranlassung hat der brave Soldat bereits eine Ordensauszeichnung erhalten.

Gegen eine Grausamkeit hat eine Anzahl vornehmer und einflussreicher amerikanischer Damen Front gemacht. Sie haben eine Bewegung ins Leben gerufen, welche den Zweck hat, die Damenwelt vom Ankauf der so beliebten Schmuck- und Toilettegegenstände aus Schildpatt abzuhalten. Wie die in Hamburg erscheinende Zeitschrift „Der Handelsstand“ New-Yorker Blättern entnimmt, ist die Gewinnung des Schildpatts mit entseflichen Grausamkeiten verbunden. Das beste Schildpatt wird von einigen Gattungen der großen Seeschildkröten gewonnen, die in großen Schuaren das Meer, besonders in der Nähe der Küsten und Flussmündungen, bevölkern und nur während der Nacht ans Land gehen, um ihre Eier im Sande zu vercharren. Die Jagd findet darum erst nach Untergang der Sonne statt. Auf ein verabredetes Zeichen brechen die Jäger aus ihrem Hinterhalt hervor und verhindern eine Anzahl der flüchtenden Amphibien dadurch am Entweichen, daß sie sie mittelst Hebedäumen auf den Rücken werfen. In dieser hilflosen Lage müssen die Thiere bis zum anderen Tage verbleiben. Dann werden Pfäde in den Boden getrieben, die vier in Ruberflossen endigenden Beine werden mit Stricken umwunden und diese nach Wiederumstürzen der oft 2 Meter großen und ca. 500 Kilogramm wiegenden Thiere an jenen Pfäden befestigt. Hierauf beginnt das Abtrennen des Rückenschildes von den lebenden Geschöpfen in der Weise, daß trockenes Seegras und Reisig auf dem Knochenpanzer aufgeschüttet und in Brand gesteckt wird, wodurch ein Erweichen und zugleich ein Ausbiegen seines unteren Randes stattfindet. Mit Hilfe einer langen und sehr biegsamen Messer Klinge wird dann der Panzer vom Rücken des Thieres abgetrennt, wonach dem unglücklichen Geschöpfe, dessen ganze Oberfläche eine einzige furchtbare Wunde bildet, erlaubt wird, sich in das Meer zu retten. — Das Töden der gefangenen Thiere geschieht nämlich aus dem Grunde nicht, weil die Fischer glauben, daß nach Jahr und Tag sich von Neuem ein Rückenschild bilde, die grauenvolle Operation also an ein und demselben Thiere mehrmals vorgenommen werden könne! Thatsächlich aber werden die ihres Schuppenpanzers beraubten Geschöpfe eine Beute gefrässiger Fische, welche die von den Menschen begonnenen Torturen fortsetzen, bis endlich das Thier durch den Tod von seinen unglücklichen Schmerzen befreit wird.

Durch einen Akt der Liebenswürdigkeit des Kaisers wurde ein Matrose des Linienschiffs „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ überbracht, als dieses mit dem Monarchen an Bord dieser Tage Helgoland anliefe. Der Matrose Hermann Dreher war nämlich der erste Sohn der Insel, der als Freiwilliger sich zur Aufnahme in die deutsche Marine gemeldet hat. Als man sich seiner wogenumbrandeten Heimath näherte, erhielt er auf Befehl des Kaisers die Mittheilung, daß ihm bis um 12 Uhr Nachts Landurlaub zum Besuch seiner Verwandten bewilligt sei; die Dampfmaschine des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ werde zur angegebenen Stunde am Strande bereit stehen, um ihn wieder an Bord zu bringen. Vor allen Dingen aber wurde dem hocherfreuten Urlauber als Geschenk des Monarchen ein Zwanzigmärkstück überreicht, auf daß er seinen Angehörigen nicht mit leeren Händen zu nahen genöthigt sei.

Aus dem Gefängnis entführt. Die Liebe hat eine Fabrikarbeiterin aus M. Gladbach dazu gebracht, ihren im Amtsgerichtgefängnis zu Rhryd eingesperrten Geliebten auf eigenartige höchst raffinierte Weise zu befreien. Das Mädchen schlich sich des Abends in die Wohnung des Gefangenenwärters, suchte dessen Schlafzimmer auf und verflocht sich dort unter dem Bette. In diesem Versteck wartete sie, bis der Gefangenenwärter zu Bett gegangen und in festen Schlaf versunken war. Gegen Mitternacht, als Alles still war, kroch sie hervor und bemächtigte sich der Schlüssel zu den Haftzellen und suchte dann das Gefängnis ihres Geliebten auf. Hier öffnete sie geräuschlos die Thür der Zelle, weckte den Schlummernden und erreichte mit ihm unbehelligt das Freie. Die Polizei kam jedoch schon am nächsten Tage der Sache auf die Spur und verhaftete das Mädchen, gegen welches der dringende Verdacht der Gefangenenbefreiung vorlag. Als der Flüchtige von der Verhaftung seiner Braut erfuhr, fand er sich noch am selben Abend im Gefängnis wieder ein. Im Verhör, welches mit den Weibern angefetzt wurde, kam der ganze Vorgang, welcher die Befreiung herbeiführte, an den Tag.

Ein Zeichen der Zeit wird aus Erfurt kund gegeben. Dort haben sich zu zwei mit 1650 M. Anfangsgehalt und 120 M. Kleidergeld ausgeschriebenen Polizeiwachmeisterstellen nicht weniger als 180 Bewerber gemeldet. Unter diesen befinden sich Personen, welche das Gymnasial Abiturium bestanden und in der Armee die Fähnrich Charge bekleiden.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenloß
vom 21. bis mit 27. März 1900.
Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 87) Ella Paula, T. des Maschinenbauers Max Moriz Schröder hier.
Hirüber: 88) unehel. Geburt.
Sterbefälle: 42) Kurt Willy, S. des Reisenden Ernst Emil Unger hier, 6 M. 17 T. 43) Elise, T. des Fabrikarbeiters Karl Gottschald hier, 3 M. 15 T.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Freitag, den 30. März, Abends 6 Uhr: Visionsgottesdienst Herr Pfarrer Hartenstein.

Nach Dr. Bell übt der Bohnenkaffee eine gefährliche Wirkung auf das Nervensystem aus. Ein gesunder Ersatz für das aufregende Getränk ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee; auch als Kaffee-Zusatz zu verwenden.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1900 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen.

Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 M. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen von jeder Postanstalt, unsern Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

Emil Mende, Putzgeschäft.

Eröffnung

der Ausstellung in
Modell-Hütten
für Frühjahr und Sommer 1900.

Dieselbe bietet eine Auswahl aparter Hütte vom einfachsten bis elegantesten Genre, wie sie reichhaltiger am Platze nicht geboten wird.

Hüte (auch nicht von mir gekaufte) werden bereitwilligst modernisiert bei niedrigster Preisberechnung. Umpresshüte erbitte mir baldigst.

Die Kobweiner kommen!

Vorläufige Anzeige.

Edison's weltberühmtes Theater kommt nach Eibenstock und wird im Saale zum Feldschlösschen **Sonntag, Montag u. Dienstag**, den 1., 2. und 3. April Abends 8 Uhr **Vorstellungen** geben. Alles Nähere wird durch Annoncen, Anschlag und Austrag von Zetteln bekannt gegeben.

Koppe's Theater. Deutsches Haus, Eibenstock.

Heute **Donnerstag**, auf vielseitigen Wunsch:

Dreyfus, der Verbannte der Teufelsinsel.

Hierauf zum zweiten Male: **Das Vogelschießen.** In Vorbereitung: **Dreyfus' Erlösung und Venedig.** Um gütigen Besuch bittet **Richard Koppe.**

Ein tüchtiges gewandtes

Mädchen
in **Küche und Haushalt** erfahren, wird zum 15. April oder 1. Mai bei hohem Lohn und dauernder Stellung nach Chemnitz gesucht. Off. unter **H. J.** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Große Ersparnis an

**Zeit
Mühe
und
Arbeit**

erzielt man durch den Gebrauch von

Sehmig-Weidlich-Seife
aromatisch.

Zu haben in **Eibenstock** bei:
**Bernh. Löscher,
Rich. Schürer Neffl.,
Gust. Emil Tittel.**

Butter!

Mit 1. Preis prämierte gar. reine **Centrif.-Süß- Tafelbutter** pr. Postcollt von 9 Pfd. netto à Mk. 9,90 franco Nachnahme bei **W. Hüttelmaier, Ulm a. D.**

Mehrere Lehrlinge

können unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Karl Fiedler,

Stunstschlosserei mit Kraftbetrieb und Galv. Vernickelungsanstalt.
Auerbach i. S., Schneegr. Nr. 21.

Rob. Schorr,

Orgel- u. Pianostimmer, kommt in den nächsten Tagen nach Eibenstock und bittet Anmeldungen in der Exped. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Herren aller Berufsstände, welche gewillt sind, sich einen lohnenden

Nebenverdienst

eventl. dauernde Lebensstellung zu verschaffen, werden gebeten, Offerten sub. **L. L. 1072** an **Rudolf Mosse, Leipzig** einzusenden.

Junger Mann,

burchaus tücht. in d. **Stickerfabrikation**, sowie firm in **Buchführung u. Correspondenz**, außerdem im Stande, den Chef selbstständig zu vertreten, wird von hiesiger Firma für sofort oder später zu angenehmen Bedingungen gesucht. Offerten sub. **H. H.** an die Exped. d. Bl. zu richten.

Neu aufgenommen habe den Artikel

Bettfedern

und liefere solchen in nur guten erprobten Qualitäten.

Gleichzeitig empfehle:

Bett-Inlette

Bett-Damaste

Bett-Bezüge

weiß und bunt

gute Qualitäten

reiche Auswahl.

Leinen-Dowlas

Barchent-Betttücher

C. G. Seidel.

Maculatur-Papier

ist stets vorrätig bei **E. Hannebohn.**

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Atelier für Künstliche Zähne u. ganze Gebisse

Obergebisse mit Saugkammern, Plombiren (ausfüllen hohler Zähne) mit besten Füllungen, **Zähne reinigen, Nervödten, Zahnziehen** usw. Schonendste, gewissenhafte Behandlung, feinste naturgetreue Ausführung, unter Garantie, bei sehr mäßigen Preisen. **Langjährige Erfahrung. Keine Täuschung.**

H. Scholz am Neumarkt.

Wer

Möbelplüsche, Sophabezüge, Decken, Portieren, Decorationsstoffe u. Flaggen billig kaufen will, verl. Probe u. Preisl. v. Vers.-Gesch.

Paul Thum, Chemnitz.
Directer Versandt Chemn. Fabrikate

Tüchtige Maurer

werden bei hohem Lohn angenommen beim **Ufermauer-Bau** in **Schönheiderhammer.**

Friedrich Fischer.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile**, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**

Ein Bäckerhilfe

wird bei sofort. Antritt gesucht von **Theodor Gännel, Rothenkirchen.**

Frischer Schellfisch

trifft **Donnerstag** früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verm. Welschmidt.** Eine Sendung **Ruhkäse** ist eingetroffen und empfiehlt die Obige.

Lohnmaschinen

für **Gambrie und Madapolame** sucht **Oswald Gerisch.**

Kamin Putzt Ofen Heerd
nur mit
ENAMELINE
der modernen
Ofen-Politur.
Geruchlos
Staubfrei
Stark mit Wasser zu verdünnen, Ueberall käuflich.
daher billig im Gebrauch.
Vor-Nachahmung wird gewarnt.

Pianinos

in gross. Auswahl aus den berühmten Fabriken

von
**Blüthner, Römhild
Kaps, Seiler, Heyl
Urbass & Reissbauer
Hoffmann & Kühne
Vogel & Sohn, Steuer
Weissbrod, Weber, Werner**

5 Jahre Garantie gestattet Ratenzahlungen
Preise von M. 400.— an bis M. 1150.—.

E. Müller, Pianofortemagazin, Zwickau
Kaiser Wilhelmplatz 1.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Schwerden, Brust- oder Lungenbeschwerden, Reuchhusten** zc. zc. leidet, gebrauche in eigenem Interesse einzig und allein den echten, seit 33 Jahren weltbekannten, viel millionfach als unübertrefflich erprobten **Rheinischen Trauben-Brust-Honig.**
Stäuflich à Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mk. in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

verbunden m. grosser Werkstätte, in der für jeden einzelnen Fall passende **Bandagen** nach eigen. Angaben hergestellt werden.
(z. B. Corsette geg. Rückgratsverkrümmungen, Arm- und Beinschienen zum Ausgleich von Verkürzungen, Verkrümmungen, Steifigkeiten; Specialität: Künstliche Gliedmassen)
Grosser Saal mit 40 heilgymnast. Apparaten z. Behandlung v. Rückgratsverkrümmung, Gelenkleid., Lähmungen, Muskelschwäche usw.
Kur-Bad f. Wasserbehandl.; Röntgen-Untersuchungen; Massage, Electricität.
Behandlung von: 1) Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, Klump- und Plattfüssen, hoher Hüfte, angebor. Hüftverrenkung, Entzündungen und Steifigkeiten der Gelenke u. Beine, Kinderlähmungen u. s. w.; 2) Nervenleiden; Ischias, Schreibkrampf, chronisch. Rheumatismus. 3) Nachbehandlung von Verletzungen.

Empfehle meine **Weine**
als: **Ruster und Renscher Ausbruch** sowie **Weiß- und Rothwein** zu billigsten en gros-Preisen.
Weinhandlung von **Anton Kunzmann** in **Sitzschenland, Böhmen.**

Sehr alter Kornbranntwein
Marke: **E. S. Wagerfleisch, Bismar** a. d. Ostsee — eingeführt in annähernd 10,000 Geschäften Deutschlands — Kornbranntweimbrennerei gegr. im Jahre **1734**
— prämiert mit vielen gold. Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend, pro Originalkrug 1 Mk., pro Liter Mk. 1,70 bei **Emil Eberlein.**

Hustenhell
bestes Binderungsmittel bei Husten u. Heiserkeit in Pack. à 10 Pf. zu haben bei: **Emil Eberlein, E. verm. Handel, G. Emil Tittel, Horm. Pöhlend, Bernh. Löscher, E. Zeuner, Max Steinbach.**
Oesterreichische Kronen 84,00 Flg.

Geübte Tambourierinnen
auf **Schnurmaschinen** dauernd bei gutem Lohn hier in der Nähe gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
26. März — 4,0 Grad + 1,0 Grad.
27. — 1,0 „ + 4,0 „